



KIRCHE IM ^{UM}BAU

GEMEINDEBRIEF JULI 2021



ANGEDACHT

PETRA EHRMINGER

Kirche im Umbau, so heißt der Titel unseres Gemeindebriefs im Sommer 2021.

WIR VERSTEHEN DAS IN DOPPELTEM SINN:

Unsere Christuskirche befindet sich im Umbau, Innenausbau und Dach werden abgebrochen und neu aufgebaut. Und gleichzeitig haben wir im Kirchengemeinderat einen Visionsprozess angestoßen, mit dessen Hilfe wir zunächst nach innen schauen, was unser Gemeindeleben ausmacht, wo wir nachjustieren müssen, Dinge zu lassen oder ganz neue Wege einzuschlagen. Aber auch der Blick nach außen gehört dazu.

WIR STELLEN UNS KRITISCHEN FRAGEN:

Wie kann Glaube im 21. Jahrhundert lebendig gelebt werden? Ist Kirche noch tragfähig bei demographischem Wandel, nachlassender Kirchenverbundenheit und medialer Kommunikation? Welche Außenwirkung hat Kirche? Welche Formen sind zeitgemäß? Erreichen wir mit unseren Gottesdiensten die Menschen? Wie kann Wort und Tat zur Einheit werden, damit Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Friede bei uns Einzug hält? Vielleicht reicht Umbau gar nicht, vielleicht ist es Kirche im Umbruch?

Die gleichen Fragen und Gedanken habe ich in der Bibel bei Abraham und Sara gefunden.

„Abraham ließ sich bei den Eichen von Mamre nieder. Dort baute er einen Altar für den Herrn.“ (Gen.13,18b) Abraham und seine Familie sind aufgebrochen in eine ungewisse Zukunft, in eine neue Zeit. Voll Vertrauen auf Gottes Verheißung verlässt er seine vertraute Umgebung. „Abraham glaubte dem Herrn und das rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an.“ (Gen.15,6) Er ist persönlich im Gespräch mit seinem Gott und baut einen Altar an dem Ort, wo er Gottes Stimme hört. Wir wissen nicht, wie lange Abraham seiner alten Heimat und den vertrauten Riten noch nachgetrauert hat, aber wir wissen, dass Abraham durch seinen Glauben und sein Vertrauen von Gott reich beschenkt wurde, und er ein neues persönliches Gottesverhältnis entwickeln konnte. So wurde aus einem statischen Gottesbild eine dynamische Gottesbeziehung.

Umbau ist nicht immer negativ. Die Nordkirche wirbt in ihrem Internetauftritt mit dem Satz:

„KIRCHE WEGEN UMBAU GEÖFFNET“

Lassen wir uns parallel zum Umbau unserer Christuskirche gemeinsam auf einen Prozess ein, der als Suchbewegung zukunftsweisend unsere Kirchengemeinde Radolfzell verändert und uns öffnet für eine neue Zeit. Gottes Verheißung gilt auch heute, er geht unsere Wege mit, darauf dürfen wir Vertrauen. Sprechen Sie uns an, was Sie bewegt, was Sie fürchten, wo Sie mitgehen können.

„WEGE ENTSTEHEN DADURCH, DASS MAN SIE GEHT.“ (F.KAFKA)



KIRCHE IM UMBAU

PFR. ALEXANDER PHILIPP

Geht man zurzeit an unserer Christuskirche vorbei, dann sieht man folgendes: Einen Bauzaun, Bagger, Baukran und anderes schweres Gerät; und ein Kirchengebäude, das sich grundlegend im Umbau befindet. Vieles von dem, was bisher das Erscheinungsbild der Christuskirche geprägt hat, ist nicht mehr da. Und vieles von dem was ihr neues Erscheinungsbild prägen wird, ist noch nicht sichtbar. Wir leben mit einem Kirchengebäude im Umbau.



Ähnliches kann man wohl auch von der gesamten Kirche sagen. Auch sie ist im Umbau. Einiges von dem, was sie in den letzten Jahrzehnten, ja Jahrhunderten ausgemacht hat, ist am Schwinden, manchmal sogar gar nicht mehr erkennbar. Und das, was ihr Erscheinungsbild für die nächsten Jahrzehnte sein wird, ist gerade noch im Werden und oft erst im Ansatz sichtbar.

DIE VOLKSKIRCHE (VER-)SCHWINDET

Denkt man an das Erscheinungsbild der Evangelischen Kirche in der Mitte des letzten Jahrhunderts, dann kommen vielleicht folgende Bilder vor Augen: Gut gefüllte Gottesdienste, eine in der ganzen Gesellschaft verbreitetes Basiswissen über den christlichen Glauben, ein großer Konsens über das, was Richtig und Falsch ist und dass der Glaube zum Leben dazugehört, auch wenn man kein regelmäßiger Gottesdienstbesucher ist. Im Jahr 1950 waren 50% aller Menschen in Westdeutschland evangelische Kirchenmitglieder. Und fast 46% waren katholisch.

Seitdem hat sich viel verändert. Man spricht von einem gravierenden gesellschaftlichen und religiösen Wandel. War der Glaube an einen christlichen Gott nach dem 2. Weltkrieg noch sehr weit verbreitet, ist dies heute eine Minderheitenposition. Unsere Gesellschaft ist **SÄKULARER** geworden. War 1950 jeder und jede zweite Deutsche Mitglied in der evangelischen Kirche, so ist es heute nur noch jeder vierte. Viele andere Religionen und Weltanschauungen sind heute Teil unserer Gesellschaft. Diese ist **PLURALER** geworden.

Gab es in den 1950er Jahren einen Grundkonsens darüber, dass der Sonntag ein Ruhetag ist und der Sonntagmorgen dem Kirchgang dient, so ist es heute ein Freizeit- und Familientag.

Junge Menschen schlafen aus, verbringen den Sonntag beim Brunch mit Freunden, Familien unternehmen Ausflüge, um Zeit miteinander zu verbringen, die unter der Woche oft fehlt und viele Senioren gehen genauso aktiv den unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten nach. Wie man den Sonntag verbringt, ist eine ganz persönliche Entscheidung. Unsere Gesellschaft ist **INDIVIDUALISTISCHER** geworden.

Diese Entwicklungen haben Auswirkungen auf die Kirche. Vieles was lange Zeit selbstverständlich war ist heute ganz und gar nicht mehr selbstverständlich. Es ist nicht

mehr selbstverständlich, dass Eltern, die selbst noch evangelisch sind, ihr Kind taufen lassen. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass evangelische Jugendliche sich zur Konfirmation anmelden. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Menschen kirchlich heiraten. Und es ist schon gar nicht selbstverständlich, dass Menschen Sonntag morgens einen Gottesdienst besuchen.

Durch diese Entwicklungen kommt es auch auf inhaltlicher Ebene zu Abbrüchen. Das Glaubenswissen vieler, besonders jüngerer Menschen, schwindet. Viele Formen, besonders unserer liturgisch geprägten Gottesdienste, werden von den Menschen nicht mehr verstanden und deswegen als fremd und oft auch als unbedeutend empfunden. Was der Kern des christlichen Glaubens ist, kann nur noch eine kleine Minderheit formulieren.

Für viele Menschen erscheinen damit Kirche und der Glaube als etwas Fremdes, das keine Relevanz für ihr Leben hat.

UMBAU STATT RÜCKBAU

Die Kirche bekommt das zu spüren. Die Zahl der Kirchenmitglieder schrumpft seit Jahrzehnten. Taufen, kirchliche Trauungen und Bestattungen werden seltener nachgefragt. Beim theologischen Nachwuchs klafft eine große Lücke: Es lassen sich kaum noch junge Menschen finden, die den Beruf des Pfarrers oder der Pfarrerin ergreifen möchten.

Bis jetzt hat die Kirche meist durch Rückbau-Maßnahmen darauf reagiert: Pfarrstellen werden gestrichen; Kirchengemeinden werden zusammengelegt; gemeindliche Angebote werden eingestellt.

Dieser Rückbau ist nötig. Und doch ist es meine Erfahrung, dass er meist vor allem zu Frust und Demotivation führt. Man versucht ein Schiff auf Kurs zu halten, das leck geschlagen und mit dem steigenden Wasser immer schwerer zu steuern ist. Dabei versucht man so lange wie möglich das zu tun, was man immer getan hat. Manchmal erinnert es mich an die fast schon sprichwörtliche Musikkapelle, die angeblich auch dann noch spielte, als die Titanic längst am Sinken war.

Was bei allem nötigen Rückbau oft fehlt sind Visionen und Träume für eine ganz neue Gestalt von Kirche. Wenn das Zeitalter der Volkskirche vorüber ist, wie können wir dann Kirche sein?

Wie können wir unter ganz anderen Bedingungen mit weniger Mitteln, mit weniger Einfluss in der Gesellschaft und mit viel weniger ausgebildetem theologischen Personal unserem Auftrag gerecht werden? Wissen wir überhaupt noch was unser Auftrag ist?

Es braucht neben dem Rückbau also auch einen Umbau der Kirche. Ja vielleicht sogar einen „parallelen Neu-Aufbau“ (Thomas Schlegel).



WAS HEISST DAS FÜR UNS ALS KIRCHENGEMEINDE?

Was für die Kirche im Großen gilt, das gilt auch für uns als Kirchengemeinde im Kleinen. Auch wir merken, dass vieles, was lange selbstverständlich war, nicht mehr selbstverständlich ist. Wir möchten uns aber dieser Herausforderung stellen. Gerade auch im Vertrauen darauf, dass Gott mit und durch uns in dieser Welt handeln möchte. Damit dies aber gelingen kann, braucht es in meinen Augen folgendes.

(1) Es braucht, dass wir in einem doppelten Sinne zu einer **HÖRENDE KIRCHENGEMEINDE** werden. Dass wir auf Gott hören und darauf, was sein Herz für uns als Gemeinde und die Menschen in Radolfzell ist. Und dass wir darauf hören, was den Menschen in Radolfzell wichtig ist. Was sind ihre Nöte, aber auch das, was sie mit Freude erfüllt? Und wie können wir als Kirchengemeinde mit ihnen zusammen den christlichen Glauben entdecken und leben?

(2) Es braucht, dass wir eine unseren Glauben **VERTIEFENDE KIRCHENGEMEINDE** werden. Dass uns immer mehr bewusst wird, was für ein Schatz uns im Glauben an Jesus Christus gegeben ist. Und dass dieser Glaube immer mehr Raum bekommt unser Leben immer zu prägen. Ganz nach Paulus, der schreibt nämlich im Brief an die Korinther: „Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.“ (1. Korinther 3,11)

(3) Es braucht, dass wir eine **EINLADENDE KIRCHENGEMEINDE** werden. Dass wir Angebote, Orte und Zeiten schaffen, zu denen wir gerne Menschen einladen, weil wir selbst sie gerne wahrnehmen. Und dass dann daraus eine Gemeinschaft von Menschen wächst, die untereinander verbunden, aber zugleich immer offen ist für neue Menschen, die hereinschnuppern oder dazu stoßen möchten.

(4) Es braucht auch, dass wir eine **HINGEHENDE KIRCHENGEMEINDE** werden. Das heißt, dass wir vielleicht an für uns ungewohnten Orten oder ungewohnten Zeiten oder auch in ungewohnten Formen Angebote machen, die für Menschen Relevanz haben, welche zum Beispiel aus unterschiedlichen Gründen nicht zu uns am Sonntag Morgen in den Gottesdienst kommen.

(5) Und zuletzt braucht es in meinen Augen, dass wir immer wieder eine **KIRCHENGEMEINDE MIT PLATZ FÜR JUNGE MENSCHEN** werden. Es sind vor allem junge Menschen – Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien – die meist den geringsten Bezug zu Kirche und Glaube haben. Und doch sind sie es, die in einer Kirchengemeinde für neue Dynamik und Kraft sorgen können. Deswegen braucht es, dass sich eine Kirchengemeinde immer wieder neu den jungen Menschen zuwendet und für sie ganz bewusst Platz im Gemeindeleben macht.

Das sind fünf Ideen, wie wir als Gemeinde auf all die skizzierten Veränderungen reagieren können. Es sind solche und andere Ideen, die uns zur Zeit auch im Kirchengemeinderat beschäftigen. Dort haben wir einen Visionsprozess gestartet, der uns helfen soll eine Gemeindevision für die Zeit nach der Kirchenrenovierung zu entwickeln (Mehr dazu auf den nächsten Seiten). Wir hoffen, dass uns die neue Gemeindevision zu einer Art Bauplan wird, der uns Richtung gibt für die Entwicklung der Gemeinde.

Nun baut sich aber kein Haus von selbst und auch eine Gemeinde wächst nicht von alleine. Deswegen möchte ich Sie, liebe Leserin und lieber Leser einladen. Schreiben Sie uns, was Sie bei all dem bewegt. Und seien sie herzlich eingeladen, selbst auf der Gemeinde-Entwicklungs-Baustelle aktiv zu werden.

Ihr Pfr. Alexander Philipp

MIT ZIEL UND VISION –

EIN VISIONSPROZESS FÜR DIE CHRISTUSKIRCHE

Die Kirche befindet sich im Umbau. Zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen fordern sowohl die evangelische Kirche als auch uns als Kirchengemeinde heraus (Artikel „Kirche im Umbau“). Und auch unser Kirchengebäude wird renoviert. Wenn es fertig ist, wird es heller, freundlicher, wärmer sein. Es wird einladend sein und viel Platz für viele Aktivitäten bieten.

Im Kirchengemeinderat haben wir uns die Frage gestellt wie wir denn die frisch renovierten Räume nutzen wollen, wenn die Kirchenrenovierung abgeschlossen ist. Was soll dann für die Gemeindegemeinschaft wichtig und leitend sein?

Aus diesem Impuls heraus haben wir im Februar diesen Jahres einen Visionsprozess im Kirchengemeinderat gestartet. Wir nehmen uns ein Jahr Zeit, um eine neue Gemeindevision zu entwickeln.

DIESE SOLL UNS HELFEN,

- eine Vorstellung von der zukünftigen Gemeindegemeinschaft zu bekommen.
- Ziele zu formulieren, was wir in den nächsten Jahren als Gemeinde erreichen möchten.
- die nötigen Schritte zu identifizieren, die uns helfen die Gemeindegemeinschaft in Richtung dieser Ziele zu entwickeln.
- herauszufinden was für die Gemeindegemeinschaft von hoher Bedeutung sein sollte
- und nötige Gelassenheit zu haben, manches auch sein lassen zu können.



Zur Bewältigung dieses Prozesses hat sich eine Steuerungsgruppe gebildet, die den Prozess strukturiert und Impulse in den Kirchengemeinderat hineingibt.

Sie besteht aus den Kirchengemeinderäten: Veronika Conz, Anette Noki, Holger Klein und Pfr. Alexander Philipp.

DABEI FOLGT DER PROZESS DREI PHASEN:

Bis zum Sommer dieses Jahres beschäftigen wir uns im Kirchengemeinderat damit, wie sich die Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat und welche Auswirkungen das auf Kirche hat. Am KGR-Tag im Juli steht dann die Frage nach dem Auftrag von Kirche im Zentrum, im Herbst

dann die Fragen, was die Gemeinde bisher prägt und wie wir von Menschen außerhalb der Gemeinde wahrgenommen werden. Nach einem KGR-Klausurwochenende im Schwarzwald im Januar 2022 werden wir gemeinsam eine neue Gemeindevision formulieren und diese im Laufe des Frühjahres und Sommers 2022 vorstellen.

Uns ist es im Kirchengemeinderat wichtig, dass die Gemeindeglieder über diesen Prozess laufend informiert werden und sie sich auch daran beteiligen können. Deswegen werden wir zum einen immer wieder in den Medien der Gemeinde über die Entwicklungen im Visionsprozess informieren. Zum anderen wird es im Herbst verschiedene Formen der Beteiligung geben. So werden wir zum Beispiel in einem Mitarbeiterabend im September über den Visionsprozess sprechen, es ist geplant einzelne Gemeindeglieder in den Kirchengemeinderat einzuladen und sich zum Visionsprozess zu äußern und wir laden Sie alle herzlich ein uns zu schreiben oder das Gespräch mit den Kirchengemeinderäten und den Hauptamtlichen der Gemeinde zu suchen.

So ein Visionsprozess ist Reise und Abenteuer in einem. Es ist beim Start nicht sicher, ob man das Ziel erreichen wird, ja das Ziel selbst ist noch gar nicht greifbar.

WENN ES ABER GUT GEHT, DANN

- haben wir ein Zielbild, das uns als Gemeinde motiviert und uns eine Richtung gibt.
- bekommen wir Lust ein wunderbar neu renoviertes Kirchengebäude mit Kinderlachen, Kaffeegeruch und Kirchengesang zu füllen.
- hilft uns die neue Vision Kirche in Radolfzell zu sein; unseren Glauben zu leben, ihn mit anderen Menschen zu teilen und als Gemeinschaft zusammen unterwegs zu sein.

DAMIT ES ABER GUT GEHT, BRAUCHT ES IHRE BETEILIGUNG:

- schreiben Sie uns und kommen Sie mit uns ins Gespräch.
- beten Sie für den Visionsprozess, für gute Gespräche im KGR, für gute Impulse und für viel Weisheit bei der Visionsentwicklung.

IHR/E

VERONIKA CONZ, ANETTE NOKI, HOLGER KLEIN, ALEXANDER PHILIPP



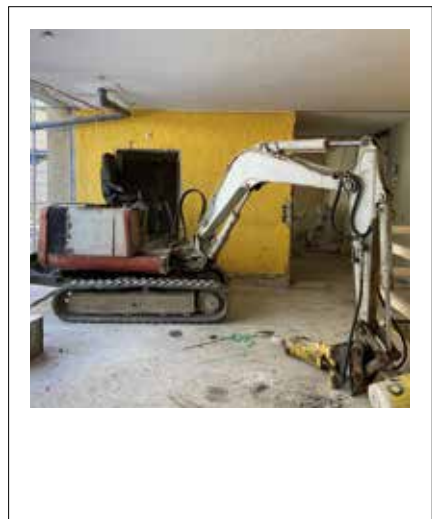
Im Kirchengemeinderat haben wir einen Visionsprozess zur Ausrichtung der Gemeindearbeit nach der Kirchenrenovierung begonnen. Wir wollten wissen, was Gemeindeglieder dazu denken und haben deswegen bei ein paar von Ihnen nachgefragt.

Ich träume von einem lebendigen und bunten Miteinander aller Generationen. Besonders für unsere Kinder und Jugendlichen wünsche ich mir viele gemeinschaftsstiftende Angebote, die begeistern, herausfordern und eine langfristige Bindung zur Gemeinde schaffen. Toll wären Jugendgottesdienste, regelmäßige Treffs und Freizeiten für die Heranwachsenden, wie auch generationenübergreifende Aktionen mit viel Spaß und der Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennen zu lernen.

ANTJE HERTKORN, 48 JAHRE,

MUTTER EINER FRISCH KONFIRMierten TOCHTER

Ich träume von einer Kirche, in der ich nicht nur Gott und Christus begegne, sondern vielleicht auch gleichgesinnte Freunde finden kann. Es wäre schön, in einer lebendigen offenen und neugierigen Gemeinschaft Glaubenserfahrungen zu machen, die sich so gut anfühlen, dass man dieses Gefühl und dieses Erlebnis wieder erleben möchte. Dann zieht Kirche. Dazu gehören für mich, neben den gewohnten, neue Gottesdienstkonzepte in der Kirche, aber auch an neuen Orten. Dafür die Gemeinde zu begeistern, könnte eine tragfähige Basis für die Zukunft sein. Die ältere Gemeinde darf die vertrauten Elemente nicht verlieren. Ich bin aber überzeugt, dass die mittlere Generation und vor allem Kinder



und Jugendliche lebensnahe moderne Formen von Gemeinschaft wünschen. Warum nicht einmal in der Kirche zu heutigen zeitgemäßen Kirchenliedern tanzen.

HEIDI SOPPER, 54 JAHRE, KIRCHENGEMEINDERÄTIN

Als Mutter und Leiterin der Jungschar liegt mir die Entwicklung der Familien-, Kinder-, und Jugendarbeit sehr am Herzen.

Wenn ich in die Zukunft blicke, stelle ich mir eine lebendige und vernetzte Kirche vor, neue Angebote die normalen sonntäglichen Gottesdienste und die bereits bestehenden

Kindergottesdienste ergänzen. Ich fände es super, wenn sich z.B. Jugendgottesdienste in der Gemeinde etablieren würden und ein fließender Übergang zwischen den, derzeit einzelnen und eher unverbundenen, Angeboten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit möglich wird. Dann könnten die Kinder, die im Moment die Jungschar besuchen ganz natürlich in die Konfi- und Jugendarbeit hineinwachsen.

Es wäre auch toll, wenn eine generationenübergreifende Begegnungsstätte mit interaktiven, kreativen Impuls-Gottesdiensten entstehen würde, in deren Anschluss man gerne verweilt und Gemeinschaft mit Spiel, Spaß und Gesprächen über Gott und die Welt hat.

Gerade junge Menschen und Familien könnten dadurch einen stärkeren Bezug zum christlichen Glauben und zur Kirche entwickeln und christliche Gemeinschaft als etwas wertvolles erleben.

SIMONE CIRELLA, 46 JAHRE, LEITERIN DER JUNGSCHAR

Was die Gemeindefarbeit in der Zukunft angeht? Nun, ich denke die evangelische Kirche sollte sich überall und zu jeder Gelegenheit auf die Kinder und Jugendlichen konzentrieren.

Die evangelische Kirche hat insgesamt ein frischeres, liberaleres Image, was auf Jugendliche meistens besser und einladender wirkt. Aber der Kern des Ganzen geht meiner Meinung nach noch tiefer. Es ist einfach die atheistische Interesslosigkeit ganzer Generationen. Und das betrifft auch die Evangelische Kirche. Wir müssen die jungen Leute und Kinder trotzdem oder gerade deswegen möglichst lebendig und konkret ansprechen und erreichen. Ansonsten droht den christlichen Kirchen in Deutschland der Exodus. Wenigstens die wenigen Kinder, die über ihre Eltern in die Kirche kommen, müssen wir so ansprechen, dass sie den Glauben verstehen und auf sich konkret übertragen können. Nur dann können wir sie halten.

MANFRED BOGDAN, 43 JAHRE, IST ERST KÜRZLICH NACH RADOLFZELL GEZOGEN UND LEBT DIE ÖKUMENE GANZ PRAKTISCH. ER IST MIT EINER KATHOLIKIN VERHEIRATET UND DIE FAMILIE IST IN BEIDEN GEMEINDEN ZU HAUSE.

Eine lebendige, vielfältige, ungezwungene und nachdenkliche Gemeinschaft – das sollte die Gemeinde sein. Ein Ort, an dem sich unterschiedliche Menschen ganz real treffen können, weil sie Raum gibt und mit einer offenen Haltung dazu einlädt, sich aufeinander einzulassen. Meine Kinder sollen in der Gemeinde Themen begegnen, die im Alltag wenig Platz haben. Sie lernen wie sie über Liebe, Krieg, Hunger, Not, Leben und Tod nachdenken können und trotzdem ohne Angst optimistisch und hoffnungsvoll leben.

Und noch ein kurzes „Wünschdirwas“: Ich möchte weiterhin Kindergottesdienste, weil Sie für meine Kinder und mich tatsächlich ein sehr schöner und passender Zugang sind.

DIANA FRIEDEMANN, 38 JAHRE, MEDIENPÄDAGOGIN

Ich wünsche mir, dass wir auf unsere beiden Schwesterkirchen in Europa zugehen und von den Ostkirchen wieder die Freude an der Schönheit des Gottesdienstes, von der katholischen Kirche wieder die Ernsthaftigkeit im Umgang mit den Grundlagen unseres Glaubens lernen.

Ich wünsche mir, dass kein Mensch in Not davor zurückscheut, die Schwelle zur Kirche zu übertreten. Ich wünsche mir, dass sich immer genug junge Menschen finden, die die Botschaft von Jesus weitertragen.

GERHARD MEISER, 69 JAHRE, PROFESSOR FÜR SPRACHWISSENSCHAFTEN

Pandemiebedingt, verstärkt durch die lange Phase der Neugestaltung unseres Kirchengebäudes, braucht es, um die Kirche wieder mit Leben zu füllen, Ideen und viel Gottvertrauen.

Dazu fällt mir ein: Zum Bewährten und Vertrauten braucht es das Intensivieren alter und neuer Kontakte (Plaudertelefon), die Weisheiten der Bibel in einer zeitnahen Sprache vermitteln, das Gemeindeleben mit christlichen Werten in die Presse bringen, den Stellenwert des „Diakonischen Auftrages“ auch vor Ort als Priorität erkennen und das Weitersagen von „Es tut gut und bringt Freude dabei zu sein.“

DORIS DECKER, 79 JAHRE, LEITERIN DES GEDÄCHTNISTRAININGS

BAUFORTSCHRITT KIRCHENRENOVIERUNG

PFR. CHRISTIAN LINK

Wer an der Christuskirche vorbei fährt, der sieht: Bei uns wird gebaut. „Wie gut!“, denke ich mir. „Es geht voran.“

Am 17. Januar haben wir den letzten Gottesdienst in der Christuskirche gefeiert. Kantorin Löb hat noch einmal die Orgel erklingen lassen. Dann wurde sie von der Fa. Mönch gut eingepackt. Wir haben die Kerzen auf dem Altar gelöscht, die Bibel zugeklappt und Taufschale, Abendmahlsgeräte und Paramente feierlich aus der Kirche getragen. Ein sehr bewegender und dramatischer Augenblick.

Dann kamen die Bauarbeiter. In einer ersten gemeinsamen Besprechung von Kirchengemeinderat, Bauleiter, Architekten und Bauarbeitern haben wir den Kirchenschlüssel übergeben. „Es ist nun nicht mehr unsere Kirche, sondern Ihre Baustelle“, sagte Pfr. Link bei der Übergabe.

„Wir geben Sie in Ihre Hände und freuen uns schon, wenn wir sie renoviert und freundlich, hell und warm strahlend wieder in Besitz nehmen dürfen.“



Erster Durchbruch

Seitdem ist einiges geschehen. Wir haben zunächst mit den Tiefbauarbeiten begonnen. Die alten Abwasserrohre waren zerbrochen und von Wurzeln durchsetzt. Nun kann das Abwasser wieder fließen und staut sich nicht mehr in den Regen- und Abwasserrohren.



Die Thujahecke wurde entfernt. Wie von selbst rückte die Kirche mehr in die Stadt hinein, wird sichtbarer und ruft den Menschen freundlich zu: „Seid willkommen!“

Im Außenbereich wurden neue Fundamente angelegt, so dass das Foyer erweitert wird und der Eingang ein Dach erhält. Im Bauausschuss haben wir uns gegenseitig davon erzählt, wie schön es sein wird an der Küchentheke im Foyer zu stehen und auf den offenen Kirchplatz zu schauen.

In der Kirche sind sämtliche Installationen entfernt worden. Beim sichtbaren Zustand von Wasser- und Stromleitungen haben wir ein

stilles Dankgebet gesprochen, dass in den vergangenen Jahren niemand zu Schaden gekommen ist. Für die Sanierung war es höchste Zeit.

In den letzten Wochen wurden wir immer wieder auch überrascht und beschenkt. Überrascht wurden wir von einer



schadstoffhaltigen Teerpappe unterhalb des Fußbodens. Diese musste durch einen Fachbetrieb sorgsam entfernt werden. Mehrkosten von 50.000 € müssen wir dafür aufbringen. Inzwischen ist der Boden entfernt und gereinigt und wird vorbereitet für neue Türen und Fenster.



Ein Sauger!



Beschenkt wurden wir durch eine aufatmende Kirche. Immer wieder, wenn ich die Baustelle besichtige denke ich mir: Unsere Kirche freut sich, dass sich jemand kümmert und ihr gut tut. Wir sagen auch oft: „Es wird wunderschön sein wenn die Sanierung abgeschlossen ist.“ Der sehnsuchtsvolle Wunsch, der schon bei der Einweihung zu hören war „was kann man den hier nur schöner machen?“ und das lange Bemühen des Kirchengemeinderates, wie das gelingen kann, wird nun umgesetzt. Unter der aktuellen Decke im Gemeindesaal befindet sich ein großer Hohlraum. Dieser

wird abgedämmt und es wird ein lichtvoller, schöner und weiter Raum entstehen. Der Kirchenraum wird ebenfalls gedämmt, so dass es warm und nicht mehr zugig sein wird. Warme Hölzer und Farben werden eine freundliche und warme Atmosphäre schaffen.

Zu schaffen machen uns natürlich die Kosten. Wir überprüfen immer wieder den Kostenrahmen und finden immer noch Einsparmöglichkeiten. Wir verzichten auf Elektronik, wo nicht notwendig, auf Geländer, wo nicht erforderlich, auf Bauarbeiten und wo anders

Durchbrüche,
l ö s b a r .
Dennoch
machen
uns die



aktuellen

Baupreise und Corona zu

schaffen. Wir haben mit 4 Mio kalkuliert, stehen aktuell bei 4,4 Millionen. Daher sind wir auch weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.

Aktuell ist das Gerüst gestellt, das Dach wird als erstes abgenommen und ersetzt. Dann kommen die neuen Fenster dran. Bis nach den Sommerferien wird es noch staubig, dann aber werden wir von Woche zu Woche mehr sehen, wie schön es wird.

VOR 100 JAHREN

AUS DEM „EVANGELISCHEN GEMEINDEBOTEN FÜR RADOLFZELL“

Im August 1921 wird unter der Überschrift „Aus Palästina“ über die Schneller Schulen, die es heute noch gibt, berichtet. Die Konflikte in der Region gibt es heute ebenfalls noch. Eine kritische Betrachtung des deutschen Kolonialismus liegt in weiter Ferne.

„Die evangelischen Palästina-Deutschen dürfen jetzt nach dreijähriger Gefangenschaft und Verbannung der Mehrzahl ins Heilige Land zurückkehren, vor allem die Templer in ihre einst blühenden Kolonien in Haifa, in Sarana bei Jaffa, in Welhema im alten Philisterlande, sie sind ihrer Herkunft nach fast sämtlich Württemberger. Auch die Bewohner der Kolonie Umm el Amed bei Nazareth kehren zurück. Ihre Häuser erhalten alle diese Ansiedler allerdings erst über drei Jahre wieder, da sie jetzt von englischen Offizieren und Beamten bewohnt werden. Nach der hebräischen Zeitung Haarez sollen die deutschen Bauern den jüdischen Kolonisten und den übrigen Einwohnern als anregendes Beispiel dienen. Ferner haben Engländer und Amerikaner versprochen, die deutschen und sonstigen Wohlfahrtsanstalten in Jerusalem ihren rechtmäßigen Besitzern innerhalb eines Jahres zurückzugeben. Das gilt leider nicht für die herrliche Augusta-Viktoria Stiftung auf dem Oelberge... Auch der Direktor des Syrischen Waisenhauses, Pastor Theodor Schneller, ist nach Jerusalem zurückgekehrt, um die Leitung seiner Anstalt wieder zu übernehmen.“

Im September 1921 wird die Gemeindebibliothek beworben und zur Kartoffelspende aufgerufen.

„Auch die Bibliothek des Evang. Männervereins möchten wir bei dieser Gelegenheit in empfehlende Erinnerung bringen. Alle 14 Tage ist in der „Germania“ nach Schluss des Gottesdienstes Ausleihstunde. Der betr. Sonntag ist jeweils im Kirchenzettel bemerkt. ... Gelesen wurden im Jahr 1920 560 Bücher. ... Von Ehrenmitglied Pfarrer Stober in Ispringen wurde zu Weihnachten „Onkel Toms Hütte“, von Ehrenmitgl. Eisenb.-Inspektor F Haaf „Felix Rotest“ geschenkt. Herr und Frau Schuhmachermstr. Joh. Hafner gaben 3 gute Bände „Die Woche“ u. das Büchlein „Friedrich Werders Sendung“ ... Wie aus der Zeitung schon bekannt sein mag, ist in unserem Bezirk eine freiwillige Kartoffelspende ins Leben gerufen worden. In Radolfzell ist eine Verteilungskommission gebildet worden, welche die in Betracht kommenden armen Familien hiesiger Stadt festzustellen hat. Unser Pfarrer ist auch Mitglied dieser Kommission; bedürftige Familien mögen sich an ihn wenden.“

SANG UND KLANG

PIA LÖB

Freitag der 13. März 2020. „Sagen Sie ab“. Mit diesem Satz des freundlichen Herrn vom Gesundheitsamt war es endgültig besiegelt. Das gemeinsame Konzert von Kantorei und Jazz-Chor war 2 Tage vor der Aufführung implodiert. Nach ungezählten Chorproben, Intensiv-Probenwochenenden, Einzelstimmproben, Chorfreizeit – puff, das war's. Da flossen auch Tränen. Den Rest der Geschichte kennen wir. Keine Chorproben mehr. Ein paar Termine durften im Sommer wieder stattfinden, dann war erst mal wieder Schluss. Auch die Gemeinde durfte seither in den Gottesdiensten nicht mehr singen. Also alles sang- und klanglos verhallt? Nicht ganz. So wie sich Löwenzahn an manchen Stellen durch Asphalt und Mauerritzen arbeitet, blühte der Gesang an neuen Stellen wieder auf. Zunächst aus der schieren Notwendigkeit heraus, dass man nicht vollständig auf Lieder im Gottesdienst verzichten mochte, übernahmen einzelne Chormitglieder, die regelmäßig die Gottesdienste besuchten, die Liedstrophen. Das war ja gerade so erlaubt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier: mehr war zunächst auf der Empore nicht drin, denn die Abstände von 2,5 Metern waren einzuhalten. Mit dem Umzug in die St. Meinrads-Kirche und der dort vorhandenen großen Empore war mehr möglich: bis zu 8 SängerInnen durften sich versammeln und es kam der Wunsch auf, auch mehrstimmig chorisches zu singen. Neue Personen kamen dazu und es entstanden verschiedene Sing-Teams, die unter Anleitung von Kantorin Pia Löb in unterschiedlichen wechselnden kleinen Besetzungen die Gottesdienste mit mehrstimmiger Chormusik bereichern konnten, manchmal auch begleitet von Orgel und Soloinstrumenten. Der Ehrgeiz der Singenden war herausgefordert. Jetzt wollte man die Stücke gemeinsam ordentlich proben und auch zu Hause dafür üben. Die Stücke und Texte mussten teils in sehr kurzer Zeit erlernt werden und die SängerInnen mussten in der Lage sein, auch ganz allein sicher ihre Stimme zu halten. Es wurden Selbsttests angeschafft, mit denen sich die SängerInnen vor jeder Probe testen konnten. Ein Hygienekonzept wurde zu jeder Zeit eingehalten. Die Möglichkeit, sich treffen und gemeinsam singen zu können, wurde von den Teilnehmenden mit großer Dankbarkeit erlebt. Die persönliche Verbundenheit untereinander, der Kontakt und die Musik wurden gleichermaßen als beglückend erlebt. Auch die Erfahrung, in sehr kleiner Besetzung zu singen wurde als bereichernd empfunden. Je kleiner die Besetzung, umso mehr ist der/die Einzelne gefordert und für den Gesamtklang verantwortlich. Rückblickend auf die letzten 14 Monate lässt sich feststellen, dass es ein reiches musikalisches Angebot in allen Gottesdiensten gab. Flötistin Eva Bielefeld und Pia Löb musizierten mit Querflöte und Orgel Sonntag für Sonntag. Dies und dazu der Gesang der Vokalensembles haben hoffentlich dafür gesorgt, dass die Gottesdienste auch ohne Gemeindegesang ein wenig festlich wurden. Nun ist Singen in der Kirche bald wieder erlaubt. Die Stimmen der Gottesdienstbesucher sind möglicherweise etwas eingerostet... Die Sing-Teams haben jetzt die schöne Aufgabe, die Gemeinde beim Singen (wenn auch vorerst leider mit Maske) zu unterstützen und den Gemeindegesang wieder zu beleben und zu motivieren.

Demnächst sind auch Chorproben wieder erlaubt. Auch die Chorarbeit und die Stimmen der Chormitglieder müssen erst wieder aufgebaut werden. Hoffentlich kann die Gemeinde bald wieder einen vollen Chor im Gottesdienst hören und in den Gesang einstimmen.

AUS DEM KINDERGARTEN

SUSANNE RENTEL

„UND DANN WÜRDEN WIR EIN HAUS BAUEN ...“

So oder ähnlich formulieren Kinder ihre Pläne für ein gemeinsames Spiel.

Als Kindergarten und Krippe wollen wir mithelfen, an den Fundamenten für die „Lebensgebäude der Kinder“ zu bauen, indem wir ihnen den evangelischen Glauben nahebringen.

Von großer Bedeutung ist darum in unserer Kinderbetreuungseinrichtung der Aufbau und die Pflege einer Basis – einer liebevollen, vertrauensvollen Beziehung zwischen Erzieherinnen und Kindern.

Denn Geborgenheit, Zugehörigkeit, Angenommensein und Aufgehobensein sind Grundbedürfnisse eines jeden Kindes, eines jeden Menschen.

Lernen braucht Beziehung und erst dadurch wird das Wachsen einer selbstverständlichen inneren Sicherheit ermöglicht. Daraus erwächst eigene Motivation, Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit und erste Verantwortlichkeit für etwas.

Etwas bauen – bei Kindern im Haus, wie im Garten ein beliebtes Spiel – ob aus Holzbauklötzen, anderen Bausteinen oder aus Decken und Stühlen eine Hütte.

Immer geht es dabei um ein Miteinander, um Gemeinschaft, um ein positives Erleben, ein spielerisches Lernen auf vielen Ebenen.

Unsere Einrichtung ist ein wichtiger Teil der Evangelischen Gemeinde und repräsentiert diese in der Öffentlichkeit, indem sie eine Brücke zwischen Familie und Kirchengemeinde baut und dadurch aktiv zur Gestaltung eines Gemeindelebens beiträgt.

Kinder machen bei uns grundlegende Erfahrungen mit christlichen Werten, sie erleben mit allen Sinnen eine kindgerechte religiöse

Bildung. Sie werden an den evangelischen Glauben durch die Vermittlung christlicher Bräuche, Feste, Gebete, Gottesdienste und biblische Geschichten herangeführt.

Religiöse Erziehung geht davon aus, dass Gott für den Menschen da ist und sie kommt natürlich auch in unseren Haltungen im täglichen Miteinander zum Tragen.

Bei uns erfahren die Kinder, dass es bereichernd ist, jemandem zu helfen und niemanden auszugrenzen. Alle Kinder werden bei uns gleichberechtigt behandelt und gefördert.

Die Kinder erleben dies mit uns unter anderem auch durch gemeinsame Rituale, wie den Morgenkreis mit verschiedenen Gebeten und Liedern, sie hören Geschichten von Jesus und sie finden darin die Erfahrungen ihres Kinderalltages, wie z.B. Freundschaft finden, Zuspruch erfahren, selbst Freund sein.



*Krippenkinder beim gemeinsamen
Beten vor dem Mittagessen.*

Ein Kinderkommentar zur Ostergeschichte: „Waaaas, zwölf Freunde?? Sooo viele??“

Das Lieblingslied der Kindergartenkinder ist aktuell: „Unser Freund heißt Jesu Christ, weil er immer bei uns ist. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, ja...“.

(Melodie: Inge Lotz/Text: Rolf Krenzer)

So entwickeln die Kinder als aktive Erkunder und eigenständige Entdecker durchaus ihre „eigene Theologie“ in einer immer wieder neu überraschenden Welt von möglichen Antworten auf die Rätsel, die sich ihnen auftun.

NEUES AUS DER KIRCHENGEMEINDE

AUS DEM FUNDRAISINGTEAM

PFR. CHRISTIAN LINK

Seit etwas mehr als drei Jahren gibt es unser Fundrasing-Team in der Christusgemeinde. Wir haben uns zum Ziel gesetzt durch Fundraisingaktionen Spenden für die Christuskirche zu sammeln, weil wir davon ausgehen, dass mittelfristig die Kirchensteuer nicht mehr ausreichen wird, um die kirchliche, diakonische und soziale Arbeit einer christlichen Gemeinde zu finanzieren.

Wenn Sie nun sagen: „Oh, die Kirche will immer nur Geld!“, dann stimmt das und stimmt auch nicht. „Glaube ist umsonst, Religion kostet Geld.“ Wenn wir einen Raum für Gottesdienste, Musik, gemeinsames Zusammen-sein, Jugendarbeit, Frauenarbeit, Männerarbeit, Senioren, Kindergarten.... haben wollen, dann müssen wir diese finanzieren. Und wenn wir möchten, dass kompetente und qualifizierte Frauen und Männer hier arbeiten.

Der Kindergarten hat gute Erzieherinnen und kostet uns mehrere zehntausend Euro im Jahr, die Gottesdienste werden von unseren Pfarrern und der Kantordin geleitet, die Diakonin übt Seelsorge, die Sekretärinnen organisieren die Kirchengemeinde und der Hausmeister sorgt sich um Haus und Garten.

Die Kirchenrenovierung wird mehr als vier Millionen Euro kosten, wir möchten gerne mittelfristig in unserer Kirchengemeinde eine ganze Stelle für Kinder- und Jugendarbeit einrichten und in die spirituelle und geistliche Zukunft unserer Gemeinde investieren.

WARUM MACHEN WIR DAS?

Weil uns evangelischer Glaube wichtig ist. Wir haben gerade in den letzten Pandemienmonaten gemerkt, wie wichtig es ist, besondere Kraftquellen zu haben. Gottes heilsame Gegenwart als Quelle des Lebens, der Freiheit und des Mutes zu erfahren.

Weil wir gerne für jung und alt da sind. Wir möchten gerne mit Kindern und Jugendlichen, Männern und Frauen, Seniorinnen und Senioren je nach Altersklasse gemeinsam Gott im Leben, im Alltag und in der Auszeit suchen.

Weil wir gerne Musik machen. Wir singen gerne in Chören, wir tanzen gerne zum Lob Gottes, wir lernen gerne Instrumente und bereichern den Gottesdienst.

Weil wir unsere Kirche mögen. Auch die Christuskirche, die modern und nicht heimelig ist, aber nach der Sanierung warm, hell und freundlich sein wird.

In den vergangenen Jahren konnten wir schon über 150.000 € sammeln. Diese Summe wollen wir zukünftig ausbauen.

Auch während der Pandemie haben wir Aktionen gestartet. Ein neues Postkartenset ist auf den Markt gekommen mit zehn attraktiven Postkarten und passenden Briefmarken dazu. Am 25. Juli beteiligen wir uns an der Fahrradchallenge des evang. Kirchenbezirks. Aktuell haben wir ein neues Banner an den Bauzaun gehängt. Auf der einen Seite ist zu lesen: „Wir bauen ein Haus aus lebendigen Steinen.“ Nicht toter Beton, sondern lebendige Glaubenssteine möchten wir sein, durch die Gott Frieden baut und Freiheit möglich macht in unserer Welt. Der andere Spruch darauf ist: „Siehe, ich mache alles neu.“ Jesus Christus erneuert uns immer wieder an Leib und Seele, in unserem Tun und Lassen, in unserem Gelingen und nochmal ausprobieren. Von ihm bekommen wir Kraft und Zuversicht.

Wenn Sie Lust haben, beim Fundraising Team mitzumachen, dann freuen wir uns. Schicken Sie eine mail an christian.link@kbz.ekiba.de

Wenn Sie aktuell informiert sein möchten, dann abonnieren Sie bitte den Newsletter auf unserer Homepage



NEUE HOMEPAGE UND NEWSLETTER

PFR. CHRISTIAN LINK

Wir haben eine neue Homepage. Die Adresse, unter der sie unsere Kirchengemeinde im Internet erreichen können, bleibt die gleiche: www.christuskirche-radolfzell.de
Vor allem Norbert Steiner hat viel Zeit und Arbeit investiert, um unseren neuen Internetauftritt zu ermöglichen. Unsere neue Homepage ist schlanker, moderner und einfacher geworden. Wir laden Sie gerne zu einem Besuch ein.
Schreiben Sie uns bitte eine Nachricht, wenn Ihnen etwas auf der Homepage fehlt, Sie eine Information gesucht, aber nicht gefunden haben, wenn Sie etwas vermissen.

Besonders hinweisen möchten wir auf unseren Newsletter. Immer Freitags schicken wir einen Newsletter an alle, die das möchten. Gerne informieren wir Sie über Angebote, Veranstaltungen aus Kirchengemeinde und Landeskirche. Auch hier freuen wir uns sehr, wenn Sie sich eintragen und Ihnen so Informationen zukommen lassen können.



UNSER NEUER HAUSMEISTER

STELLT SICH VOR

Herzlich Willkommen, lieber Leser, mein Name ist István Nagy, ich bin der neue Hausmeister und Kirchendiener in der Christuskirche in Radolfzell. Ich habe hier mit meiner Arbeit im Februar 2021 begonnen, weil unglücklicherweise der vorherige Hausmeister, Uwe Knoth, erkrankte und verstarb. Gerne schreibe ich ein paar Worte über mich und meine Familie:

Wir sind 2014 aus Siebenbürgen, Rumänien, nach Deutschland gekommen. Meine Ehefrau Andrea ist Ärztin. Wir haben auch einen Hund, den wir sehr lieben. Der Sinn unseres Lebens ist jedoch unser Tochter Lea, ein kleiner Engel, die im Oktober 2019 auf die Welt kam. Sprechen Sie mich gerne an, wenn Sie mehr von mir wissen möchten.

Dank sage ich allen, ohne die ich nicht in so einem hervorragenden Team arbeiten könnte. Alle sind sehr nett und verständnisvoll. Mir ist in meinem Leben Harmonie sehr wichtig und dieser Job und die Menschen, die ich im Rahmen dieser Arbeit kennenlerne, helfen mir dabei.

Vielen Dank, dass sie meine kurze Geschichte gelesen haben. Ich wünsche Ihnen ruhige und friedvolle Zeiten!



István Nagy

KONFI-TEAMER ARBEIT BEGINNT

Diesen Juli startet die neue Konfi-Teamer Arbeit der Gemeinde. Eingeladen sind alle konfirmierten Jugendlichen, die Lust haben miteinander Zeit zu verbringen, zu lernen wie man andere Jugendliche anleitet und den Glauben weiter zu erkunden.

Weitere Infos gibt es bei Pfr. Alexander Philipp.

KONTAKT:

Email: alexander.philipp@kbz.ekiba.de

Tel: 07732 - 988862

JUGENDRÄUME RENOVIERT

PFR. ALEXANDER PHILIPP

Im Herbst und Winter wurden die Jugendräume im Kellergeschoss des Evangelischen Kindergartens von einem Team aus Ehren- und Hauptamtlichen der Gemeinde renoviert. Die Wände wurden neu gestrichen, eine neue Decke eingezogen, neue Lampen angebracht und neue Möbel und Polster besorgt. Damit stehen jetzt zwei frisch renovierte Gruppenräume für die Gemeindegarbeit zur Verfügung, die auch in der Zeit der Kirchenrenovierung zugänglich und nutzbar sind.

Ein besonderes Dankeschön gilt Paul und Petra Ehrminger, Norbert Steiner, Matthias Lange, Konrad Mauz, Julia Dambacher, Armin Kehl, Marion Nicke-Fülöp, Anja und Holger Klein, Anette Noki, Simone Cirella, Veronika Conz, Istvan Nagy und allen weiteren fleißigen Helfern.



KONFI IM CORONA-JAHR

PFR. ALEXANDER PHILIPP

Auch im Konfirmandenunterricht hat uns Corona herausgefordert. Trotzdem konnte der Konfi-Unterricht stattfinden, wenn auch über lange Strecken nur online. Am 19. und 20. Juni war es dann soweit und insgesamt 38 Konfirmanden wurden in vier festlichen Gottesdiensten in der St. Meinradskirche konfirmiert.

Wie das Konfi-Jahr unter Pandemiebedingungen aus Konfi-Sicht war, darüber geben uns die beiden Konfirmanden Rebekka Martin und Noah Dietze in einem Interview Einblick:

PFR. ALEXANDER PHILIPP: WIE HATTEST DU DIR DIE KONFI-ZEIT VORGESTELLT, BEVOR DU MIT KONFI ANGEFANGEN HAST?

REBEKKA: Also ich hatte nicht wirklich eine genaue Vorstellung. Ich wollt mich überraschen lassen. Aber, dass ich zum Konfi gehen, war schon von Anfang an klar. Und ich habe es mir so vorgestellt, dass die Leute mir beibringen wie Gott ist und wie ich an ihn glauben kann. Weil ich am Anfang nicht wirklich an ihn geglaubt hatte. Aber irgendwie hatte ich keine wirkliche Vorstellung was da passiert.

NOAH: Also ich hatte schon eine Vorstellung, weil mein Bruder hat zwei Jahre vor mir Konfi gemacht. Und da hatte ich mir vorgestellt, dass wir immer mal wieder unten im Jugendkeller Spiele spielen und zwischendrin, vielleicht auch mit Spielen verbunden die Themen bearbeiten.

WIE WAR DER START FÜR DICH?

NOAH: Also der Start war so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Wir haben viele Spiele draußen und in der Kirche gespielt und dazu die Themen bearbeitet.

REBEKKA: Also den Start fand ich mega cool, weil wir eine große Gruppe waren. Und man hat sich mit den anderen unterhalten warum sie Konfi machen. Und dann ging es halt mit Corona los. Aber den Start fand ich voll cool.

WAS HAT DIR IM KONFI SPASS GEMACHT?

REBEKKA: Also eigentlich hat mir alles Spaß gemacht. Und ich fand auch die Kleingruppen cool. Und meine Kleingruppenleiterin, Anette, hat es geschafft, dass mich der Konfi-Unterricht begeistert hat. Und mir haben die Konfi-Spezials Spaß gemacht.



NOAH: Ich fand unsere Gruppe gut, dass so viele gut mitgemacht haben. Und dass wir so viele Spiele und Sachen zusammen gemacht haben.

WAS HAST DU VERMISST?

REBEKKA: Ja ich hätte gerne die anderen Personen mehr kennengelernt. Aber das hat ja nicht so funktioniert.

WEIL WIR DANN ERST IN KLEINGRUPPEN UND SPÄTER NUR NOCH ONLINE-KONFI MACHEN MUSSTEN MEINST DU?

REBEKKA: Ja

NOAH: Eigentlich auch, dass man noch mehr die anderen kennenlernt aus der Konfi-Gruppe. Da aber durch Corona oft alle zu Hause saßen und wir Online-Konfi hatten, hatte man nicht so sehr einen direkten Draht zu den anderen.

WIE WAR ES KONFI TROTZ CORONA ZU MACHEN?

NOAH: Es hat eigentlich gut funktioniert über Zoom. Und es war zwar manchmal ärgerlich für die, die nicht so gutes Internet haben. Aber eigentlich hat es gut funktioniert und es waren auch fast immer alle da.

REBEKKA: Also dadurch, dass wir schon in der Schule Online Unterricht hatten und die Lehrer und die anderen Kinder eh nur online gesehen haben fand ich es ok. Und es ist besser als es gar nicht zu machen. Ich fand es ganz in Ordnung. Und es war gut organisiert. Man ist nicht die ganze Zeit wieder rausgeflogen und man konnte gut mitmachen. Das fand ich gut.

WAS HAT DICH IN DER KONFI-ZEIT ÜBERRASCHT?

REBEKKA: Ja, also das ich Null Fehler im Konfi-Test hatte. Ich dachte ich verhaue den voll und hab lauter Fehler da drin. Und dass ich am Ende gemerkt habe, dass es doch gar nicht so schlecht ist an etwas zu glauben, was existiert. Also auch wenn man alleine ist, oder so. Dass das doch irgendwas ist, an das man glauben kann. Ich dachte das schaff ich nicht an irgendetwas zu glauben.



NOAH: Mich hat es ein bisschen überrascht, dass wir jetzt vor den Sommerferien wahrscheinlich doch noch auf eine Jugend-Freizeit gehen können. Und dass es durch Corona so anders war. Aber es hat irgendwie doch gut funktioniert.

WAS HAST DU FÜR DICH MITGENOMMEN?

NOAH: Schon ein bisschen die Gemeinschaft untereinander. Auch wenn sie sich nicht so stark entwickeln konnte, wie wenn alles normal gewesen wäre. Auch das mit Gott und vor allem das Thema „Beten“.

REBEKKA: Ich glaub, dass ich auch in schlechten Zeiten nicht alleine bin. Also mit Gott und dem Heiligen Geist, dass da irgendwas ist, dass ich nicht alleine bin.

WAS WAR DEIN ABSOLUTES HIGHLIGHT?

NOAH: Also die Konfi-Freizeit kommt ja hoffentlich noch. Der Konfi-Tag war lustig, mit all den Aufgaben die wir als Gruppe lösen mussten. Wir mussten zum Beispiel einen Baum umarmen und dann davon ein Selfie machen. Und sogar die Konfi-Prüfung fand ich ganz cool. Da hat man sich ein bisschen drauf vorbereitet und dann hat man das gut machen können.

REBEKKA: Also als erstes die Spiele und Aufgaben, die wir als Gruppe am Konfi-Tag lösen mussten. Und dass wir dafür Preise bekommen haben. Und dann die Konfi-Spezials, wo wir viele Spiele gespielt haben. Und ich fand es mega cool, dass wir so einen jungen und engagierten Pfarrer hatten, der sich auch im Internet auskannte und wir Online-Konfi machen konnten. Und dass alle Mitarbeiter, also auch Eva und Anette, sich für uns Konfis interessiert habt.

VIELEN DANK FÜR DAS LOB, DAS FREUT UNS SEHR.

WAS SOLLTEN JUGENDLICHE WISSEN, DIE EIN JAHR JÜNGER SIND UND JETZT GERADE ÜBERLEGEN, OB SIE DIE KONFI-ZEIT MACHEN SOLLEN ODER NICHT?

NOAH: Dass es nicht so sehr um Lernen geht, sondern das es eher spaßig ist. Und gerade wenn man denkt, „Oh, ich hab da eigentlich gar keine Zeit für.“, dass es gut zu machen ist.

REBEKKA: Ich würde sagen, dass man sich auf jeden Fall anmelden soll. Weil es super viel Spaß macht und man super viele Leute trifft. Und wenn man aufhören will, kann man das immer noch machen. Aber das glaube ich nicht, dass das passiert, weil es super viel Spaß macht.

VIELEN DANK EUCH BEIDEN FÜR DEN EINBLICK INS KONFI-JAHR!

REBEKKA MARTIN
segelt für ihr Leben gerne
und isst am liebsten beim Italiener.

NOAH DIETZE
spielt Tennis und isst am liebsten
mexikanisch.



Ev. Minderheitenkirchen helfen in der Coronakrise



Schon seit 1843 unterstützt das GAW in Baden als Diasporawerk der Ev. Landeskirche in Baden evangelische Minderheitenkirchen und -gemeinden in Osteuropa, Südeuropa, Lateinamerika und seit einigen Jahren auch im Nahen Osten.

Nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie haben die Menschen in unseren GAW-Partnerkirchen unsere Hilfe nötiger denn je.

In Lateinamerika sind es in Argentinien und Brasilien im Besonderen die indigenen Völker, die unter den Folgen der Coronakrise besonders leiden und in Uruguay behinderte Menschen, denen es jetzt an Unterstützung fehlt.

In Europa brauchen beispielsweise in Spanien oder auch Kirgisistan sozialdiakonische Projekte unsere Hilfe, die sich der Ärmsten der Armen, d.h. der Obdachlosen annehmen.

Und selbst in Österreich braucht „s'Häferl“, eine Anlaufstelle für Haftentlassene, Armutsbetroffene und Obdachlose finanzielle Hilfe.

In diesen und noch viel mehr Projekten in unseren GAW-Partnerkirchen unterstützen wir zusammen mit den anderen GAWs der EKD 40 Kirchen mit inzwischen 2 Millionen Euro.

Aus Baden beteiligen wir uns mit 120.000.- Euro.

Helfen Sie uns dabei?

Ihr Konto zum Helfen bei der Ev. Bank Kassel (BIC GENODEF1EK1)
IBAN DE67 5206 0410 0000 5067 88

Falls Sie noch mehr wissen wollen über unsere Arbeit und unsere Partnerkirchen, melden Sie sich bei uns: **GAW-Geschäftsstelle**, Blumenstr. 1, 76133 Karlsruhe, Tel. 0721/9175-335, gaw-baden@ekiba.de

VORANKÜNDIGUNG

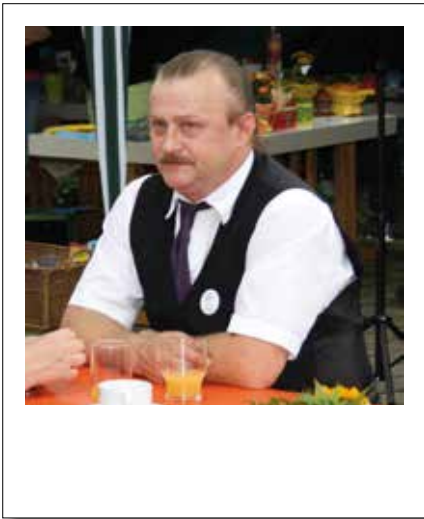
MITARBEITER*INNEN-ABEND

PETRA EHRMINGER

Am 23.9.2021 werden wir alle, die in der Kirchengemeinde mitarbeiten, zu einem gemeinsamen Abend einladen. Wir hoffen und freuen uns darauf, nach langer Zeit uns wieder in Präsenz treffen zu können. Es soll Zeit zum Austausch sein. Wir werden berichten, was alles in der Zwischenzeit geschehen ist. Der Umbau unserer Christuskirche und der angestoßene Visionsprozess in unserer Gemeinde stehen im Mittelpunkt. Uns ist es ein Anliegen, dass wir Formate finden, wo sie mitüberlegen und gestalten können. Dazu soll auch dieser Abend Gelegenheit bieten.

Eine persönliche Einladung zu diesem Abend folgt noch.

NACHRUUF UWE KNOTH



Unser Hausmeister und Kirchendiener Uwe Knoth ist im Alter von 54 Jahren verstorben. Uwe Knoth kam vor etwas mehr als zehn Jahren zu uns als Kirchendiener. Viele kannten und schätzten ihn als „den mit Zopf und Hut“.

Geboren wurde Uwe in Merseburg. Nach der Wende ging er zunächst ins Ruhrgebiet und lebte anschließend über zehn Jahre in Spanien. Dort verdiente er als Portraitzzeichner seinen Lebensunterhalt. Nach seiner Rückkehr aus dem Süden, fing er bei uns an der Christuskirche als Ein Euro Jobber an. Nach dem Tod seines Vorgängers, wurde er fest angestellt.

Hier in der Gemeinde hatte er bald seinen festen Platz. Er war Kirchendiener und sonntags schlüpfte er in seinen guten Anzug, richtete seinen Zopf und

bereitete alles vor. Während der Woche trug er seine Weste.

Am Freitag Mittag war ihm der Mittagstisch der Diakonie sehr wichtig. Dass Menschen etwas zu essen bekamen. Das war sein Anliegen. Auch hatte er immer einen Kaffee in der Küche, wenn jemand einen Kaffee wollte. Und wenn jemand Hilfe suchte, dann hatte er eine gute Einschätzung für das, was es brauchte. Er stellte einen Stuhl zur Seite, so dass ein Rollstuhl Platz hatte, vermittelte ein Gespräch, hatte ein Auge für Kinder.

In der Diakonie lernte er seine Lebensgefährtin Heidi Pauer kennen. In Stahringen wohnten beide im selben Haus. Heidi brachte drei Kinder, inzwischen fünf Enkel und Ihre neun Geschwister mit in die Beziehung. Regelmäßig war die Familie zu Gast in Stahringen oder Uwe in der Pfalz bei der Familie.

Vor etwa zwei Jahren merkten wir: es geht ihm nicht gut. Die Pausen nahmen zu. Dann wurde er krank. Er hatte Schmerzen, bekam Spritzen. Hilfe anzunehmen fiel ihm schwer. Nun ist er gestorben. Am 19. Mai haben wir auf dem Friedhof in Stahringen von ihm Abschied genommen. Trost und Zuversicht fanden wir in einem Vers aus dem Johannesevangelium: Christus spricht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Johannes 14,5

DAS TEAM



Pfr. Christian Link



Pfr. Alexander Philipp



Diakonin Petra Ehrminger



Anke Henzler
Sekretariat



Diana Mauz
Sekretariat



Veronika Conz
Kirchengemeinderatsvorsitzende



Susanne Rentel
Kindergartenleitung



Pia Löb
Kantorin

FREUD UND LEID

NOVEMBER 2020 BIS JUNI 2021

20.11.2020	Dieter Kuhlmann	82 Jahre
25.11.2020	Rosemarie Grote	83 Jahre
26.11.2020	Ewald Röder	68 Jahre
15.12.2020	Lieselotte Schneider	97 Jahre
17.12.2020	Gertrud Backof	94 Jahre
17.12.2020	Margarete Welke	66 Jahre
17.12.2020	Elfriede Schüllli	71 Jahre
18.12.2020	Käte Gallert	96 Jahre
23.12.2020	Sigrid Uhrmeister	96 Jahre
23.12.2020	Ursula Kleemann	88 Jahre
30.12.2020	Ulrike Reuter-Schneider	78 Jahre
11.01.2021	Karl Frohmut Sauer	90 Jahre
29.01.2021	Erika Fahr	79 Jahre
29.01.2021	Wolf-Dietrich Foerster	92 Jahre
10.02.2021	Walter Schmitt	46 Jahre
26.02.2021	Gisela Meier	94 Jahre
26.02.2021	Monika Schuhmacher	63 Jahre
26.02.2021	Monika Schwarz	84 Jahre
01.03.2021	Herbert Link	93 Jahre
05.03.2021	Andreas Zöhn	64 Jahre
14.04.2021	Kurt Brieger	91 Jahre
15.04.2021	Bernd Röder	71 Jahre
16.04.2021	Werner Doll	82 Jahre
16.04.2021	Renee Moosdorf	53 Jahre
12.05.2021	Horst Kindler	93 Jahre
14.05.2021	Ute Lutz	78 Jahre
14.05.2021	Volkmar Lohse	77 Jahre
19.05.2021	Uwe Knoth	54 Jahre
20.05.2021	Sigrid Dürschmied	85 Jahre
21.05.2021	Stefanos Zakarias	71 Jahre
25.05.2021	Virginie Frech	66 Jahre
07.06.2021	Anna Heidenreiter	87 Jahre
11.06.2021	Karin Pernau	79 Jahre
15.06.2021	Herbert Bösch	83 Jahre
17.06.2021	Waltraut Murschall	91 Jahre
18.06.2021	Hubert Schattschneider	95 Jahre
25.06.2021	Gisela Haller	86 Jahre
30.06.2021	Ruth Eckert	90 Jahre

BESTATTUNGEN

TRAUUNGEN

keine

TAUFEN

28.11.2020	Paul Mai	18.06.2021	Nicol Vasquez
20.06.2021	Wilma Moser	20.06.2021	Fabian Stegmaier

AM 1. ADVENTSWOCHENENDE 2020 WURDEN KONFIRMIERT:

Matz Becher
Lara Pagel
Michelle Schumacher
Lea-Marie Thiele
Luis Apel
Noah Demmer
Emil Franz
Paul Mai
Sascha Drews
Lars Peters
Finn Peters
Ida Mews
Linus Rasp

KONFIRMATIONEN

AM 19. & 20. JUNI 2021 WURDEN KONFIRMIERT:

Clara Hecht	Erik Weinrich
Lotte Hecht	Jule Hertkorn
Simon Krehl	Rebekka Martin
Luise Noki	Anna Wiehler
Lilly Vitters	Catlyn Danger
Angelie Wicht	Julia Schweizer
Sonja Wolf	Milena Stricker
Vincent Hentschel	Johanna Reinke
Robin Eden	Nicol Vasquez
Christian Fiedler	Adrian Riedle
Benedikt Jentsch	Sven Brundiars
Laura Triller	Tim Werra
Leana Ferrigno	Laurelyn Oppermann
Angelina Kopp	Annabel Oppermann
Noah Dietze	Tim Schömer
Lena Leiderer	Constantin Jäckel
Jan Rick	Johannes Rohmann
Noah Maisenbacher	Paula Gramberg
Joline Zuckschwerdt	Aileen Dan

HÜTTENGOTTESDIENST

PETRA EHRMINGER

Am 27.6.2021 feierten wir Kinder- und Familiengottesdienst auf dem Schienerberg. Viele sind der Einladung gefolgt. Zu unserem Thema „Unter Gottes Regenbogen“ waren Gottesdienst und alle Aktivitäten gestaltet (Geländespiel, Pantomime, Lagerfeuer mit Würstle grillen, etc). Das Wetter hat mitgespielt, die Schienerberg Hütte zeigte sich mit neuem Glanz im alten Scharm. Wir hatten sogar Wasser aus der Regenzisterne, um die gebastelten kleinen Archen schwimmen zulassen. Die Regenbogenplane haben wir am Bauzaun angebracht.

Nach langer Zeit hatten wir wieder die Möglichkeit mit Jung und Alt Gemeinschaft zu erleben.

Vielen Dank an die Musikan*nnen und alle die mitgeholfen haben, dass es ein lebendiger Sonntag wurde.

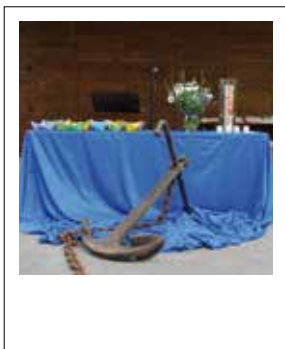


SEETAUFE

23 KINDER WURDEN IM BODENSEE MIT WASSER UND HEILIGEM GEIST GETAUFT

Am 4. Juli haben wir ein Tauffest an der Alten Konzertmuschel gefeiert.

Getauft wurden: Charlotte Bay, Finja Boelle, Thilo Bucholz, Carlotta Buchholz, Felix Goercke, Nils Hartmann, Nils Hildebrandt, Jonathan Kassera, Noah Klotz, Paulina Klotz, Aurelia Baitler, Gabriel Bitter, Mara Brachat, Mia Kölble, Alea Miller, Max Ostermann, Otis Riedle, Leo Sattler, Clara Schaal, Leon Schall, Diego Schramm, Max Wagner und Lina Walz - [Weitere Bilder finden Sie auf www.christuskirche-radolfzell.de](http://www.christuskirche-radolfzell.de)



ADRESSEN.....

EVANG. PFARRAMT: BRÜHLSTRASSE 3, 78315 RADOLFZELL
TELEFON 07732-2014, FAX 2461

BÜROZEITEN: MO, MI-FR 9-12 UHR, DI 17-19 UHR

PFARRSEKRETÄRINNEN: ANKE HENZLER UND DIANA MAUZ

E-MAIL: CHRISTUSKIRCHE.RADOLFZELL@KBZ.EKIBA.DE

HOMEPAGE: WWW.CHRISTUSKIRCHE-RADOLFZELL.DE

BANKVERBINDUNG: SPARKASSE HEGAU-BODENSEE,
KONTO-NR. IBAN DE30 6925 0035 0004 0027 70

GEMEINDEPFARRER: PFARRER CHRISTIAN LINK, TEL. 07732-988863
E-MAIL: CHRISTIAN.LINK@KBZ.EKIBA.DE
PFARRER ALEXANDER PHILIPP, TEL. 07732-988862
E-MAIL: ALEXANDER.PHILIPP@KBZ.EKIBA.DE

DIAKONIN: PETRA EHRMINGER, TEL. 07732-971343
EMAIL: PETRA.EHRMINGER@KBZ.EKIBA.DE

KANTORIN: PIA LÖB, TEL. 07731-3194333, E-MAIL: PIA.LOEB@KBZ.EKIBA.DE

EVANG. KINDERGARTEN: BRÜHLSTRASSE 5, 78315 RADOLFZELL
LEITERIN: SUSANNE RENTEL, TEL. 07732-2445
E-MAIL: KINDERGARTEN@CHRISTUSKIRCHE-RADOLFZELL.DE

HOMEPAGE: WWW.EVANGELISCHER-KINDERGARTEN-RADOLFZELL.DE

KIGA-FÖRDERVEREIN: 07732-2445
KONTO-NR. IBAN DE81 6925 0035 1055 0132 45

FREUNDESKREIS

DER KIRCHENMUSIK: ANSPRECHPARTNER: MATTHIAS LANGE, TEL. 07732-988487

SOZIALSTATION: TEL. 07732-9719711

DIAKONISCHES WERK: TEGGINGERSTRASSE 16, 78315 RADOLFZELL, TEL. 952760

TELEFON-SEELSORGE: TEL. 0800-111 0 111 ODER 0800-111 0 222

HOSPIZVEREIN: E-MAIL: HOSPIZ.RADOLFZELL@T-ONLINE.DE, TEL. 52496

IMPRESSUM.....

HERAUSGEBER: EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE RADOLFZELL, BRÜHLSTRASSE 3,
78315 RADOLFZELL (AUCH ANSCHRIFT DER REDAKTION)

REDAKTION:
V. CONZ, P. EHRMINGER, A. HENZLER, C. LINK, P. LÖB, D. MAUZ, I. NAGY, A. PHILIPP,
S. RENTEL

FOTOS: S. 14 © JULIA OBENAUF, S. 16 © ANNETTE MAUCHER,
S. 20/21 © JONAS RECKTENWALD, S. 18, 24, 25 © ANKE HENZLER,
S. 2, 3, 7, 9, 10, 11, 19 © EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE RADOLFZELL, S. 28 © FAM. KLEIN
(HÜTTENGOTTESDIENST), S. 28 © ALEXANDER THOMA (SEETAUFE)

LAYOUT: ANNETTE MAUCHER, WWW.MAUCHERDESIGN.DE

AUFLAGE: 4000; DRUCKEREI: LEO-DRUCK, STOCKACH

ES WURDE AUF RECYSATIN MATT IN 100% RECYCLING MIT BLAUEM ENGEL LABEL
GEDRUCKT.

DER NÄCHSTE GEMEINDEBRIEF ERSCHEINT IM DEZEMBER 2021.
REDAKTIONSSCHLUSS IST VORAUSSICHTLICH OKTOBER 2021.

BANKVERBINDUNG: SPARKASSE HEGAU-BODENSEE,
KONTO-NR.: IBAN DE3069 2500 3500 0400 2770

**Die Evangelische
Kirchengemeinde Radolfzell
lädt ein**



**ERNTEDANK
GOTTESDIENST
AUF DEM DÜRRENHOF**

SONNTAG 03. Oktober 2021 10 UHR

Dürrenhof 1, 78315 Radolfzell-Möggingen

Evangelisches Pfarramt Radolfzell, Brühlstraße 3, 78315 Radolfzell
Email: christuskirche.radolfzell@kbz.ekiba.de | Tel: 07732 - 2014
www.christuskirche-radolfzell.de

Photo by Wendy Arac-Routman on Unsplash

